



NABU

Ortsverband Römerstein

Jahresheft 2016



Stieglitz – Vogel des Jahres 2016

Bericht der Vorstandschaft

Liebe Naturfreunde,



manchmal könnte man schon zweifeln: wir wenigen Naturschutz-Aktivisten strampeln uns das ganze Jahr über ab, pflegen Biotope, bringen Nisthilfen an, organisieren Vorträge und Veranstaltungen, versuchen zu informieren, wie dramatisch der Artenschwund in unserer Natur ist... - und dennoch scheint es so, als könnten wir nichts aufhalten, nichts zum Besseren wenden. Ein Schritt vor, zwei zurück!

Es gibt da ein Zitat von Adolph Kolping: „Was man im Großen nicht kann, soll man im Kleinen nicht unversucht lassen“. Dabei muß ich unwillkürlich an unsere kleine, regionale Naturschutzgruppe denken. Wir arbeiten nur ehrenamtlich in unserer Freizeit. Dass wir damit die großen Probleme im Naturschutz nicht lösen können, dass wir damit das weltweite Artensterben, den Verlust an ökologischer Vielfalt und die Vernichtung von Lebensräumen nicht aufhalten können, ist uns allen klar. Und trotz allen Frustes, der gelegentlich aufkommt: auch wir dürfen im Kleinen nichts unversucht lassen, um wenigstens lokal vielleicht einige Tier- und Pflanzenarten durch Biotop-Erhaltung und Pflege zu retten bzw. zu stabilisieren. Einige Erfolge haben sich auch schon gezeigt: durch das Anbringen von Nisthilfen für Mauersegler und Schwalben in den letzten Jahren haben sich deren Bestände bei uns erholt. Diese Arbeit vor Ort („im Kleinen“) stellt einen wertvollen Beitrag, einen wichtigen Baustein für den Erhalt der Schöpfung dar.

Der Weg ist oft mühsam. Viele Mitmenschen sind geprägt von Gleichgültigkeit, ja sie belächeln einen oftmals als grüne Spinner, die nichts Besseres zu tun haben. Lassen wir uns nicht beirren. Wir müssen überzeugend wirken und versuchen, möglichst viele Mitstreiter zu gewinnen. Unsere Personaldecke ist dünn und die Zahl der Mitglieder und Aktivisten ist, meist altersbedingt, eher am Zurückgehen. Daher mein Appell: bleiben sie unserem NABU treu und versuchen sie aktiv mitzuarbeiten. Wir dürfen auch nicht nachlassen, Überzeugungs- und Informationsarbeit zu leisten; denn „Nur was man kennt, kann und will man auch schützen“ – dieser alte Leitsatz gilt unverändert. Ohne ausreichende Artenkenntnisse werden wir noch nicht einmal merken, was verloren-zugehen droht.

Wir können dann später vor unseren Kindern und Enkeln guten Gewissens sagen: wir haben es versucht.

Wir wünschen nun allen einen besinnlichen Jahreswechsel und viel Tatkraft für das Engagement im Naturschutz im neuen Jahr.

Im Namen der gesamten Vorstandschaft
Fritz Class

Der Stieglitz – Vogel des Jahres 2016

Er ist einer unserer buntesten Singvögel, der im Volksmund auch „Distelfink“ genannt wird. Wie dieser Name verrät, ernährt sich der Stieglitz vornehmlich von Samen verschiedener Distelarten. Aber auch an anderen Blühpflanzen an Wegrändern und Hausgärten pickt er mit teils akrobatischen Klettereinlagen geschickt seine Nahrung aus den Fruchtständen. Er ist ausschließlich Samenfresser; d.h. er verschmäht Insekten. Damit repräsentiert er wie keine andere Art die Vielfalt und den Artenreichtum unserer Landschaften und steht exemplarisch dafür, wie wir mit unserer Umwelt umgehen.



Mit der fortschreitenden Intensivierung unserer Landwirtschaft und dem Verschwinden artenreicher Strukturen wie Wegränder, Feldraine, Ackerrandstreifen sowie Steinwüsten statt artenreicher Hausgärten werden seine Nahrungsflächen immer kleiner. Auch ein

übertriebenes Sauberkeitsdenken in ausgeräumten Gärten macht ihm zu schaffen. Der Bestand des Stieglitz geht in Deutschland seit Jahren dramatisch zurück; er hat sich seit Beginn der 90-er Jahre fast halbiert.

Wie können wir ihm helfen? Hier ist zunächst ein Umdenken in unseren Köpfen dringend erforderlich: nicht jedes „Unkraut“ muß ausgerupft oder weggespritzt werden. Hier sollten die Kommunen und staatlichen Behörden mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie öffentliche Grünräume naturnah pflegen, „wilde Ecken“ und selten gemähte Flächen bewusst schaffen sowie wildkrautreiche Randstrukturen an Straßen, Feldwegen und entlang von Gewässern erhalten. Die Botschaft des Stieglitzes lautet: „Wir brauchen mehr Artenvielfalt und Farbe in unseren Agrarräumen und im Siedlungsbereich!“

Protokoll der Jahresversammlung der NABU OG Römerstein Donnstetten, Haus der Vereine, 20.11.2015

- Tagesordnung:
 1. Rückblick und Jahresbericht der Vorstandschaft
 2. Kassenbericht und Kassenprüferbericht
 3. Entlastung der Vorstandschaft
 4. Ehrungen
 5. Verschiedenes und Diskussion
 6. Jahresrückblick in Bildern von Fritz Class
 7. Der Habicht, Vogel des Jahres 2015: Präsentation in Bildern und Filmen von Fritz Class

- Anwesend waren 18 Personen (darunter 1 von der NABU OG Metzingen)
- Vorstandssprecher Adelbert Eiben gab einen kurzen Jahresbericht über die Aktivitäten in der OG
- Der Kassenbericht wurde von Fritz Class vorgetragen. Das finanzielle Ergebnis der OG war ein Verlust von 23,12€ (trotz äußerst sparsamen Wirtschaftens)
- Heinz Schmutz als Vertreter der Kassenprüfer bescheinigte eine korrekte Kassenprüfung.
- Die Vorstandschaft wurde einstimmig entlastet.
- Ehrungen:

geehrt wurden mit Ehrennadel und Urkunde

 - Jakob Blochinger für 50 Jahre Mitgliedschaft
 - Willy Schott für 40-jährige MitgliedschaftAdelbert Eiben sprach ihnen Dank und Anerkennung aus und wünschte ihnen alles Gute für die Zukunft
- Verschiedenes und Diskussion:
 - Hier wurde angeregt, wieder Vogelfutter günstig in großer Menge einzukaufen und an die Mitglieder preisgünstig abzugeben, da das

Futter von Traugot Götz von den Ackerrandstreifen nicht den Ansprüchen genügt. Dieses kann als Beimischung verwendet werden.

- Heinz Schmutz sprach die große Mäuse-Population in 2015 an und bat darum, das Auslegen von Mausegift zu unterlassen, und auch auf die Jäger einzuwirken, die Bejagung der Füchse als große Mäusevertilger einzuschränken.

- Ein Jahresrückblick in Form einer Bildpräsentation wurde von Fritz Class gegeben (stellvertretend für Ernst Groth, der wg. einer Hüftoperation nicht anwesend sein konnte).
- Eine Präsentation zum Habicht, Vogel des Jahres 2015, wurde ebenfalls von Fritz Class gegeben.
- Heinz Schmutz trug noch ein nettes Gedicht zum schwäbischen Moschd vor.
- Das neue Jahresheft wurde an diesem Abend verteilt.

Wintervorträge 2016

„Schmetterlinge und Raupen - Faszination unserer heimischen Arten“

(präsentiert von Walter Schön)

Zum ersten Wintervortrag am 25. Januar im Haus der Vereine in Donnstetten konnte als Referent der Schmetterlingsexperte Walter Schön gewonnen werden. Walter Schön war bis vor kurzem Mathematiklehrer (jetzt im Ruhestand), befasst sich aber schon viele Jahre lang mit diesem Thema. Er hat über 300 Schmetterlingsarten einschließlich Raupen, Puppen und Eiern fotografiert.

Sein Hauptinteresse sind die tagfliegenden Arten; er hat aber auch die auffälligeren Nachtfalter registriert.

50 Besucher waren beeindruckt von den Naturaufnahmen, die den Bogen spannten von Eiern, Raupen, Puppen bis zum fertigen Schmetterling. Gezeigt wurden die verschiedensten Arten sowie auch deren Futterpflanzen und die besonderen Bedürfnisse, die jede Art bzgl. Lebensraum und Überwinterung hat.

Dieser Vortrag hat uns die Schönheit und Vielfalt dieser Insektenart nahegebracht, uns aber auch den Blick geschärft für die vielfältigen Gefährdungen und was wir zum Schutz und Stabilisierung der Arten tun können.

Fazit: Im Garten und in der Natur sollte „schlampig“ gearbeitet werden; d.h. auch manche Bereiche nicht bzw. nur spät und selten mähen, da das für die Überwinterung vieler Schmetterlingspuppen lebensnotwendig ist!!



Besucher beim Vortrag in Donnstetten



Schwalbenschwanz

„Albrausch und Enzian“

Von Günter Künkele

Ca. 60 Naturfreunde kamen zum Vortrag von Günter Künkele am 2. März ins Musikerheim nach Zainingen; und sie wurden nicht enttäuscht. In gewohnt lockerer Weise, mitunter auch in kernigen, deutliche Worten brachte Günter rüber, was wichtig ist für die Natur und woran es auch krankt.

Günter begann gewohnt provokativ mit der Frage: **Was ist vom einstigen Paradies noch übrig geblieben?** Paradiesische Zustände herrschen seit dem so genannten Sündenfall schon lange nicht mehr. Doch es gibt noch kümmerliche Reste des Gartens Eden. Ob Wiesen, Wälder oder Wacholderheiden, ob Felsen, Quellen, Wasserfälle oder Höhlen - die Schwäbische Alb fasziniert mit ihren vielfältigen Lebensräumen und einem noch reichen Schatz an seltenen Pflanzen und Tieren wie Reckhöldele, Katzenpfötchen, Bienen-Ragwurz, Heidekraut, Herbst-Wendelähren, Sand-Laufkäfer, Zauneidechsen, Dorngrasmücken oder Blut-Hänfling und vielen anderem.



Schafherde auf einer Wacholderheide

Wacholderheiden sind Parade- und Werbebiotope der Schwäbischen Alb, sie gehen ebenso auf traditionelle menschliche Nutzungen zurück wie Sandlöcher, in welcher Sandgräber wie der Sand-Mack mühevoll Dolomitsand aus dem

Boden schürften. Rote oder Saure Heiden unterscheiden sich von den häufigen Kalkheiden nicht nur im Bodengfärtele. Günter führte zuerst aus, woher gewisse Pflanzen wie Reckhändlerle und Enzian kommen, die heute eigentlich in anderen Lebensräumen wie z.B. den Alpen zuhause sind, bei uns aber an besonderen Standorten auch zu finden sind. Dann ging er auf die Wacholderheiden ein und zeigte auf, welche Artenvielfalt sie beherbergen, wie wichtig und von Nutzen sie auch für uns Menschen sind, und wie sie im Vergleich zu früher doch sehr stark zurückgegangen sind. Darüberhinaus zeigte er auch auf, wie wir Menschen durch unseren Expansionsdrang in die Natur (Bebauung, intensive Landwirtschaft) verantwortlich sind für den dramatischen Artenrückgang, der seit vielen Jahren zu beobachten ist und bisher noch nicht gestoppt werden konnte.

Die Zuhörer konnten auch erfahren, mit wie wenig Aufwand jeder Einzelne aktiv etwas zur Verbesserung tun kann: nicht so häufig mähen, auch mal eine Ecke mit einem Reisighaufen und Krautschicht unbearbeitet lassen, alte (auch morsche) Bäume stehen lassen, Wegränder und Feldraine erst spät im Herbst mähen,...



Der Naturfilmer Günter Künkele in Aktion

„Verborgene Naturschätze abseits des Weges“

von Jakob Blochinger

Zu dem Vortrag unseres Naturfreundes und Naturfilmers Jakob kamen ca. 30 Besucher ins Sportheim Böhringen. Jakob zeigte aus seinem riesigen Fundus an herrlichen Naturaufnahmen, die in Jahrzehnten ent-



standen sind, alles was in unserer Heimat, der Schwäbischen Alb, an Pflanzen und Tieren oft ganz versteckt lebt. Von der Küchenschelle bis zu den seltensten Orchideen, von Amphibien, Spinnen, Vögeln und Räubern (Hermelin, Fuchs,...) bekamen die Zuschauer in exzellenten Aufnahmen die Vielfältigkeit unserer Natur zu sehen. Ein Schwerpunkt lag natürlich bei den Orchideen, da Jakob ein hervorragender Kenner dieser Spezies ist.

Wir bedanken uns bei Jakob für die Mühe, diesen Vortrag zusammenzustellen und zu präsentieren und hoffen, daß wir noch viele spannende Vorträge von ihm hören und sehen werden.

Aktionen im Frühjahr 2016

Nistkastenkontrollen:

Kontrolle in Zainingen (durchgeführt am 22.02.2016 von Jakob, Ernst, Adelbert und Fritz).

Normalerweise führen wir die Kontrolle immer im Herbst durch. Wegen Hüftoperationen bei Jakob und Ernst waren die beiden aber erst im Frühjahr wieder einsatzfähig. Deshalb haben wir die

Kontrolle im zeitigen Frühjahr durchgeführt, bevor die Vögel anfangen mit dem Nestbau. Die Statistik:

Meise:	49	72%
Kleiber:	6	9%
Fliegenschnäpper:	0	-
Feldsperling:	0	-
Baumläufer:	0	-
sonstige:	0	-
leer:	13	19%
Siebenschläfer:	7	
Haselmaus:	1	
Belegung:	68	81%

Hier wurden nur die NABU-eigenen Nistkästen kontrolliert. Die Kästen wurden gesäubert und neu nummeriert. Außerdem wurden einige ersetzt sowie auch einige zusätzlich aufgehängt.

Die Belegung ist insgesamt mit ca. 81% sehr gut (Siebenschläfer und Haselmaus zählen wir nicht mit zur Statistik). Leider zeigt sich aber, daß seltene Arten wie Fliegenschnäpper oder Haselmaus immer stärker zurückgehen bzw. gar nicht mehr vorkommen.

Wir fuhren die Runde mit Adelbert's Schlepper und Anhänger, auf dem zudem noch eine Sitzbank stand. Damit überbrückten wir weite Strecken bequem.



Adelbert, Fritz, Ernst und Jakob bei der Nistkastenkontrolle

Kontrolle in Donnstetten (durchgeführt im Februar/März 2016 von Horst Allgaier mit seiner Frau Hildegard).

Meise:	49	70%
Kleiber:	6	9%
Fliegenschnäpper:	0	-
Feldsperling:	4	6%
Baumläufer:	0	-
sonstige:	0	-
leer:	11	15%
Siebenschläfer:	12	
Haselmaus:	3	
Belegung:	70	85%

Eulenkästen:

Auch für die Eulen wurde etwas getan. „Auf First“ hing in einem Obstbaum ein alter Eulenkasten, bei dem der Boden fehlte und auch sonst einiges aus dem Leim gegangen war. Er wurde von Fritz wieder hergerichtet und wir haben ihn neu aufgehängt.

Weiterhin lagerten bei Adelbert in der Scheune noch einige Abschnitte eines Pappel-Stammes. Aus diesen wurden von Fritz 2 Eulenkästen hergestellt (d.h. mit Boden und Dach versehen sowie ein Einflogloch gebohrt). Einen davon haben wir beim alten Sportplatz in Zainingen in einer Fichte angebracht. Der zweite ist noch als Reserve auf Lager.



Bau der Eulenkästen bei Fritz in der Werkstatt



Montieren der Eulenkästen auf „First“



und beim alten Sportplatz

Schwalben, Fledermäuse, Wildbienen,...:

Bei Willi Baumann, Martin Wallisch und Christoph Lindemann wurden zu den vorhandenen Schwalbennestern noch weitere angebracht, da die alten schon alle belegt waren. Bei Willi wurde zudem noch ein Fledermauskasten montiert.



Schwalbennester bei Willi Baumann,



Christoph Lindemann



und Martin Wallisch

Weitere Aktionen: Bei Lisa Kirsamer in Donnstetten haben wir den Mauerseglerkasten kontrolliert. Er war belegt! Desweiteren wurde bei Lisa auch noch ein Fledermauskasten angebracht.



Wilhelm Röcker hat seinen Garten durch ein Wildbienenhaus aufgewertet.

Auch in Westerheim waren wir aktiv. Bei Hartmut Schröder wurde ein Mauerseglerkasten sowie ein Wildbienenhaus installiert; bei Iris Rauh ein Fledermauskasten, ein Wildbienenhaus und ein halboffener Kasten für Rotschwänze.



„Kröten wandern wieder – NABU Römerstein hat besondere Hinweisschilder aufgestellt“

(Artikel erschienen im Ermstalboten im April 2016)



Informationsschild zur Krötenwanderung an der Zaininger Hüle

„Römerstein. Dank der milden Witterung hat nun auch auf der Albhochfläche die Krötenwanderung zu den Laichplätzen eingesetzt. Die NABU-OG Römerstein hat bei der Raie in Böhringen und an der Hüle in Zainingen besondere Hinweisschilder aufgestellt, um auf den Marsch der Amphibien aufmerksam zu machen. Die Naturschützer bitten die Autofahrer, besonders in den Nachtstunden Rücksicht auf die Tiere zu nehmen. Um ihre Eier abzulegen, wandern die Tiere jedes Jahr zurück in jenes Gewässer, in dem sie selbst die Wandlung von der Kaulquappe zum Frosch oder zur Kröte durchlebt haben. Straßen stellen eine besondere Gefahrenquelle für die Tiere dar. Eine Erdkröte kann bei einer Straße mit normaler Breite durchaus eine Viertelstunde benötigen, bis sie auf der anderen Seite angelangt ist. Wenn die Tiere nachts eine Straße überqueren, werden sie von den Scheinwerfern geblendet und verharren daraufhin auf dem Asphalt. Eine Todesfalle.“



Wandernde Erdkröten mit Männchen auf dem Rücken auf einer Straße

Information zur diesjährigen Amphibiensituation:

Wer die Krötenwanderung der letzten Jahre etwas verfolgt hat, war sehr enttäuscht, wie wenige Kröten und Frösche in diesem Frühjahr zu sehen waren. Entsprechend wenig Laich und Qaulquappen gab es dann auch in unseren Gewässern (in manchen war sogar ein Totalausfall an Erdkrötenlaich zu beobachten). Die Frage war: was ist hier geschehen? Vermutet wird, dass dies mit dem milden Winter zusammenhängt. Amphibien fallen bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt in ihre Winterstarre. Da im vergangenen Winter nur sehr selten Temperaturen unter -5°C herrschten, setzte bei den Tieren die Winterstarre nicht ein. Dadurch hatten sie einen zu hohen Stoffwechsel, der die Energiereserven verbrauchte, was schlichtweg zum Verhungern der Tiere führte. Wir hoffen, dass noch genügend Tiere überlebt haben, um nächstes Jahr wieder für Nachwuchs zu sorgen.

Gefahr für den Feuersalamander: ein tödlicher Pilz

In Deutschland haben Wissenschaftler der Uni Braunschweig Anfang Oktober erstmals einen speziellen Hautpilz als Todesursache für Salamander nachgewiesen. Wie man inzwischen weiß, war der Pilz bereits Ursache für ein Massensterben in einer niederländischen Feuersalamander-Population im Jahr 2010. Später ist der auch als Salamanderfresser bekannte Pilz ebenso in Belgien aufgetreten. Eine Ausbreitung im Freiland in Deutschland ist zu befürchten. Der Pilz frißt buchstäblich Löcher in die Haut; eine Abschottung des Körpers kann nicht stattfinden und die Tiere ersticken, weil die Haut nicht mehr atmen kann. Sehr wahrscheinlich gelangte der Pilz durch den Import von asiatischen Schwanzlurchen nach Europa. Neben Salamandern können auch Molche betroffen sein. Wir können nur hoffen, von dieser Plage in unserer Region verschont zu bleiben.



Feuersalamander

Eine etwas außergewöhnliche Bienenhaltung auf der Alb (ein Beitrag von Selina Heib, Zainingen)

Wie schockierend ist es zu hören, dass jährlich in den USA 60% der Bienenvölker sterben. In Deutschland sind es immerhin schon 30%. Das lässt einen nicht erleichtert durchatmen, denn die Sterberate steigt rapide. Wie funktioniert unser Ökosystem ohne Bienen? Albert Einstein sagte, dann existiert die Erde nur noch 4 Jahre, bis alles zu Grunde geht. Immer wieder bin ich schockiert, wie wenig Menschen vom Bienensterben wissen. In den Medien wird es kaum publiziert.

Der größte Feind der Biene ist nicht, wie bisher gedacht, die in den 70-iger Jahren importierte Varoamilbe aus Asien. Längst ist es der massive Einsatz von Pestiziden, der die Biene schwächt. Ebenso die vielen Krankheiten, die durch die Globalisierung über die Grenzen hinaus verbreitet werden. Deutschland ist eines der wenigen Länder, in dem Imkerei als Hobby betrieben werden darf. Gott sei Dank. Denn so nehmen sich jährlich viele Menschen dieser Herausforderung an, etwas gegen das Bienensterben zu tun, indem sie sich selbst der Bienenhaltung widmen – wie auch einige in unserer Gemeinde! So auch ich vor



Selina vor ihrem Bienenkasten

einigen Jahren.

Mir ging es von Anfang an nicht um den Honiggewinn, sondern um den Erhalt der Biene und das Bestäuben der Pflanzen. Ich entschied mich für eine unkonventionelle Bienenhaltung. Unter Imkern

wird diese Haltung eher belächelt als ernst genommen; dabei ist es für den Einsteiger und Hobbyimker, der weniger Wert auf das Wirtschaften legt, eine durchaus interessante Lösung. Zu Beginn beschaffte ich mir eine Bienenkiste für eine sehr naturnahe Bienenbehausung. Die Bienen fühlten sich schnell wohl und bauten die gesamte Kiste aus. Dies war im nächsten Jahr dann an einem sehr starken Schwarmtrieb zu erkennen. Aus einem Muttervolk gingen innerhalb kürzester Zeit gleich drei Schwärme ab. So mussten schnell weitere Beuten her. In Hochgeschwindigkeit baute mein Vater auf meinen Wunsch hin eine Beuteform, die vor allem in Afrika sehr bekannt ist, das „Top Bar Hive“. Diese nicht nur nett anzusehende Beute ist im Umgang mit den Bienen wesentlich geschickter als die konventionelle Bienenkiste.



Der 1. Schwarm in einer Hainbuchenhecke



Der 2. Schwarm auf einem hohen Baum wird eingefangen

Nun ist nicht nur die Behausung für die Biene wichtig, sondern auch das Trachtangebot. Unsere Vegetation auf der Alb ist im Vergleich zu den Niederungen mindestens vier Wochen später. So finden immer mehr Wanderimker ihren Weg auf die Alb. Ist das sinnvoll? Darüber

kann man sich sicherlich einmal Gedanken machen. Leider ist in den letzten Jahren immer deutlicher geworden, dass die Gartengestaltung der Hausbesitzer ständig arbeitsfreundlicher (sprich: naturärmer) wird. Zum Leid der Bienen und Hummeln und anderer Insekten. So schmücken nicht üppig blühende Stauden den Garten, sondern belegter Steinboden und immergrüne Büsche. Meine Gartengestaltung ist über das ganze Jahr dem Nektarangebot der Insekten gewidmet. So wird vor jedem Kauf einer Pflanze geschaut, ob diese von unseren wichtigen Insekten angenommen wird. Und siehe da, es entsteht ein über das ganze Jahr blühender Garten. Leider können wir Kleingärtner nur einen kleinen Beitrag zum Angebot liefern. Durch das Verlorengedenken der Dreifelderwirtschaft gibt es nur noch wenig brachliegende Felder, die mit Blumen besät werden. Ebenso bieten die gentechnisch veränderten, sich selbst befruchtenden Pflanzen für Bienen keine Nahrungsgrundlage.



Ich möchte mit diesem Beitrag dazu aufrufen, sich für diese wundervollen kleinen Tiere zu begeistern und darüber nachzudenken, sich für die Bienenhaltung zu interessieren. Es lohnt sich. Auch wenn man keinen Honig erntet wie ich, sondern nur der Biene einen Lebensraum schenkt, erntet man Freude. Der Gedanke, die Biene als zusätzliches Einkommen zu sehen muss weg, um der Biene die Möglichkeit zu geben, den Nektar, den sie sich von den Heilpflanzen und Kräutern geholt hat, selbst zu verwerten. Denn die Biene sammelt mit Verstand nur das, was sie für die Wintermonate zum Leben benötigt. Vielleicht würde diese wertvolle Nahrung ihr Immun-

system auf Dauer stärken und sie resistent gegen die vielen Krankheiten machen, so dass sie sich auch besser gegen die Varoamilbe zur Wehr setzen kann. Die Biene bleibt ein kleines Rätsel, da für ihre Erforschung nur sehr wenig Aufwand betrieben wird. Daher braucht sie uns, um sie zu schützen. Der beste Schutz ist, ihre natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten bzw. zu schaffen: reich blühende Gärten, Feldraine, Wegränder, Wiesen...

Angebot an Nisthilfen der NABU-OG Römerstein

Wir haben ständig verschiedenartige Nisthilfen vorrätig, die bei uns erworben werden können. Auf Wunsch kommen wir gerne vorbei, um zu beraten, welche Nisthilfen wo angebracht werden können. Das Anbringen/Aufhängen wird von unseren Experten schnell und kostenlos erledigt. Für die Nisthilfen bitten wir um eine kleine Spende, um die Unkosten zu decken. Wir stellen auch gerne eine Spendenbescheinigung aus.

Anbei eine Liste der vorrätigen Nisthilfen:

Meisenkasten:

hier fühlen sich **Meisen** aller Art, **Kleiber**, **Sperlinge**, **Fliegenschnäpper**, **Gartenrotschwanz**,... wohl. Der Kasten ist aus sägerauihem Fichtenholz mit Hartholzleiste an der Rückseite zum Aufhängen. Diese Nistkästen können in Bäumen und an Hauswänden angebracht werden. Im September-/Oktober sollte das alte Nest entfernt werden (die Vorderwand kann dazu



einfach abgehoben werden); hierzu wird mit Handschuhen das alte Nest herausgenommen. Ein Auskehren des Nistkastens ist nicht notwendig!

Eine leichte Abart dieses Kastens ist auch für **Baumläufer** geeignet: anstelle des Einfluglochs in der Vorderwand wird seitlich hinten ein rechteckiges Loch angebracht. Diese Kästen müssen im Wald an alten Bäumen (dicht am Stamm) angebracht werden.



Halboffener Kasten:



Diese Nistkästen werden unter Dach- oder sonstigen Vorsprüngen angebracht und werden hauptsächlich vom **Hausrotschwanz** angenommen. Auch die **Bachstelze** wurde darin schon beobachtet.

Das alte Nest sollte gleich nach dem Ausfliegen der Brut entfernt werden, da der Kasten sonst nicht mehr angenommen wird.

Mauerseglerkasten:

Da Mauersegler gerne in Kolonien brüten, ist dieser Kasten als Doppelkasten mit Trennwand gemacht. Diese Kästen müssen möglichst hoch am Haus, z.B. am Giebel angebracht werden. Ideal ist es unter einem kleinen Giebelfenster. Dann bringen wir an den Einfluglöchern Klappen an, die Ende April geöffnet werden (kurz bevor die Segler aus dem Winterquartier in Südafrika zurückkommen) und nach Abflug der Vögel im August wieder geschlossen werden. Das verhindert, dass sich unerwünschte

Untermieter einnisten, wie z.B. Sperlinge und Stare. Mauersegler machen **keinen** Dreck, d.h. Kotbretter wie bei den Schwalben sind nicht notwendig!



Mauerseglerkasten mit 2 Wohnungen (Trennwand dazwischen)

Schwalbennester:

Unsere Schwalben haben es sehr schwer, Nester zu bauen, da sie kein Nistmaterial mehr finden (schlammige Pfützen,...). Außerdem haftet das Material nicht mehr an den heutigen modernen Außenputzen. Deshalb bieten wir **Doppelnester für die Mehlschwalben** und **Einzelnester für die Rauchschnalben** an. Mehlschnalben brüten außen am Haus unter dem Dachvorsprung, Rauchschnalben in den Ställen.



Mehlschnalben-Nester



Rauchschnalben-Halbschale

Bei den Mehlschwalben an der Außenwand ist meistens ein Korbchen erwünscht. Gerne bringen wir das auch an.

Fledermauskasten:

Fledermäuse sind sehr stark bedroht, da sie keine geeigneten Nistmöglichkeiten (z.B. alte Dachstühle) mehr finden. Deshalb bieten wir Nisthilfen an, die unterm Dachvorsprung angebracht werden können. Diese Kästen haben eine trichterförmige Einflugöffnung unten.

Fledermäuse machen keinen Dreck; die Kästen müssen auch **nicht** gesäubert werden. Zur Kontrolle der Belegung kann die Vorderwand durch entfernen einer Schraube geöffnet werden (im Juni).



Fledermauskasten im Bau

Wildbienenhaus:

Wildbienen sind auch ein wichtiger Bestäuber unserer Obstbäume und Gartenpflanzen. Sie benötigen morsches Holz mit Larvengängen für ihre Brut. Da morsche Bäume oder herumlie-

gendes morsches Holz aber sehr selten geworden sind, bieten wir auch hierfür Nisthilfen an.



Wildbienenhaus vorne und hinten

Übrigens: Wildbienen sind völlig ungefährlich; sie stechen **nicht**. Der Kern des Hauses sind Hartholzklötze (Eiche oder Esche), in die Löcher von 3 – 8mm Durchmesser gebohrt sind. Die restlichen Räume sind mit Röhren aus Holunder, Bambus oder Schilf ausgefüllt.

Es gibt in Europa ca. 500 verschiedene Arten von Wildbienen, von denen ein Großteil stark vom Aussterben bedroht ist, da ihnen die Wirtspflanzen (Wildblumen und -kräuter) fehlen. Deshalb ist ein naturnaher Garten Voraussetzung für das Aufhängen eines Wildbienenhauses.

Weitere, spezielle Nistkästen:

Für **Eulen** (z.B. Waldkauz, Raufußkauz oder Schleiereule) und **Turmfalken** gibt es ebenfalls spezielle Kästen. Bei Interesse setzen sie sich bitte mit uns in Verbindung, da der Standort hier von entscheidender Bedeutung ist.

Naturführungen 2016

Bericht von der Naturführung in Donnstetten am 15.05.2016

Zur ersten Naturführung in diesem Jahr hatten wir nach Donnstetten eingeladen. Leider war es bitter kalt (es war ja die „kalte Sophie“) und nur 6 Teilnehmer fanden sich ein (4 Zaininger und 2 Westerheimer). Wegen der Kälte (anfangs gab es sogar Graupelschauer) waren auch nur wenige Vögel zu sehen und zu hören. Erfreulich war, dass von den im letzten Jahr zerstört angetroffenen Waldameisenhaufen nun 3 wieder aufgebaut waren. Im Zehntenwiesenteich gab es Kaulquappen zu sehen; nicht so viele wie sonst, aber immerhin waren welche vorhanden, was in diesem Jahr nicht selbstverständlich war (s.o.).



Teilnehmer an der Naturführung in Donnstetten

Naturführung in Zainingen am 28. Mai (Gesamt-Ortschaftsrat):

Alle Ortschaftsräte der Teilorte Römersteins treffen sich im 2-jährigen Rhythmus zu einem zwanglosen Informationsaustausch; jedesmal in einem anderen Ortsteil. Dieses Jahr war Zainingen an der Reihe.

Ortsvorsteher Markus Class hat uns vom NABU gebeten, eine Naturführung zu machen, was wir natürlich gerne taten.



Naturführung in Zainingen mit dem Gesamt-Ortschaftsrat von Römerstein

Start war an der Hüle, wo wir auf deren Entstehung eingingen, sowie auf die Bedeutung als natürliches Biotop für Amphibien, Insekten und Vögel. Es wurde auch auf Gefährdungen hingewiesen und was wichtig ist, dieses einmalige Biotop zu erhalten und zu schützen: z.B. öffentliche Grünflächen wenn möglich erst spät und nicht zu oft zu mähen, keine Fische einzusetzen, in der Umgebung heimische Sträucher zu pflanzen als Lebensraum und Schutz für Amphibien,...

Von der Hüle ging es weiter zur Halde. Dies ist zum einen ein Trocken-/Magerrasenbiotop für seltene Pflanzen wie Küchenschelle und Orchideen, zum anderen ein sehr wertvolles Biotop durch die alten Bäume, die dort stehen. Alte Bäume sollten unbedingt erhalten werden (auch wenn sie morsch sind), da sie Lebensraum bieten für Insekten und Vögel (Spechte und viele andere Höhlenbrüter).

Hinter der Halde ging die Wanderung weiter durch die offene Feldflur. Wir wiesen darauf hin, wie wertvoll die Krautschicht der Acker-/Wegrandstreifen als letzte Rückzugsgebiete für viele Tier- und Pflanzenarten ist, da es auf unseren Äckern und Wiesen keine Artenvielfalt mehr gibt (Ausnahme: die Biobauern). Leider werden diese Streifen häufig auch mit umgeackert, niedergespritzt oder viel zu früh abgemäht/geomulcht. Durch den Verlust dieser vielfältigen Krautschichten an Ackerändern, Feldrainen... gibt es auch kein Nahrungsangebot mehr für Rebhühner, weshalb diese bei uns seit ca. 20 Jahren ausgestorben sind.

Eine rühmliche Ausnahme ist der breite, baumbestandene Wegrandstreifen auf Eichenfeld, der auch noch als Musterbeispiel für eine Biotopvernetzung von der Halde bis zur ehemaligen Panzerringstraße gesehen werden kann. Wir stellten heraus, wie wichtig es ist, die Biotopvernetzung/Biotopverbund auf der Römersteiner Gemarkung im Auge zu behalten und z.B. bei Ausgleichsmaßnahmen zu berücksichtigen.

Weiter ging der Weg vorbei an den äußeren Schuppen, ein Stück durch das Biosphärengebiet des ehemaligen Truppenübungsplatzes und endete nach ca. 3 Stunden im Schützenhaus, wo die Naturführung bei Kaffee und Kuchen ausklang.

Wir hoffen, den Entscheidungsträgern der Gemeinde die Schönheiten der Natur gezeigt zu haben und auch Anregungen gegeben zu haben, unsere Natur (die Artenvielfalt) zu schützen und zu erhalten.

Naturführung in Seeburg am 29. Mai:

(wir haben uns hier der NABU OG Metzingen angeschlossen, die der Veranstalter war).

Auf ein Natur- und Heimatidyll der besonderen Art, durften sich all die Frühaufsteher freuen, die mit der Familie Ursula und Günther Salzer und Andreas Knapp von der NABU Gruppe Metzingen auf dieser abwechslungsreichen Erkundungstour um Seeburg mit dabei waren. Vogelgesang und Tuffsteine gab es gleich um 7.00 Uhr beim Start vom Seeburger Rathaus aus. Mit den Autos fuhren alle hoch zum Hofgut Uhenfels bringen. Die offene Feldflur gab einen freien Blick auf das historische Schlösschen. Der Truppenübungsplatz wurde gestreift und weiter ging die Rundtour durch den frischgrünen Wald, wo Frühlings-Platterbse und Waldmeister blühten, vorbei an einer historischen Stätte. So vielseitig wie die Landschaft waren auch die Vogelarten mit Grasmücken, Laubsänger, Feldlerche, auch der Neuntöter und der Kolkrabe haben hier ihren Lebensraum. Der Höhepunkt war die Beobachtung von mehreren Neuntöterpaaren sowie des sehr selten gewordenen Gartenrotschwanzes.



Start frühmorgens um 7 Uhr zur Naturführung in Seeburg

Vogelmord rund ums Mittelmeer

Jährlich 25 Millionen tote Vögel

(Auszug aus der NABU-Zeitschrift *Naturschutz heute* 02/16)

Ob erschossen, in Fallen und Schlageisen oder an Leimruten gefangen: Jahr für Jahr werden rund ums Mittelmeer Millionen Vögel illegal getötet. Eine aktuelle Zusammenstellung des NABU - Dachverbandes BirdLife International geht von rund 25 Millionen Opfern aus, darunter 20 Millionen Singvögel. Dabei liegt das EU-Mitgliedsland Italien hinter Ägypten an zweiter Stelle der Vogelmord-Statistik. Geschätzte 5,5 Mio Vögel jährlich müssen hier ihr Leben lassen. Während die Region um Famagusta auf Zypern als schlimmster regionaler „Hotspot“ des Vogelmords gilt, liegt das kleine Malta in der Statistik der getöteten Vögel je Quadratkilometer vorne.



Der Bayerische Rundfunk hat in einer Recherche im Jahr 2014 eine immense Tragödie in Ägypten aufgedeckt und in einem Dokumentarfilm gezeigt: auf 600 km entlang der ägyptischen Mittelmeerküste bis zur libyschen Grenze sind Vogelfangnetze aufgestellt, in denen sich unsere Zugvögel verfangen (geschätzte 10

Mio jährlich!!), nachdem sie erschöpft den Flug übers Mittelmeer geschafft haben. Sie werden dann nach Kairo in Feinschmeckerlokale verkauft. Darunter sind natürlich auch äußerst seltene Arten wie z.B. der Wachtelkönig, Neuntöter..., für die wir Naturschützer hierzulande immense Anstrengungen unternehmen, um die Art zu erhalten. Für immer mehr Arten befinden sich die Bestände inzwischen nahezu im freien Fall.

Unser NABU-Bundesverband versucht immer wieder, über die Bundesregierung auf die ägyptische Regierung einzuwirken, diesem Treiben ein Ende zu bereiten; bislang leider ohne Erfolg. In Ägypten wird dies als Tradition erachtet. Aber kann es Tradition sein, viele Arten unserer Schöpfung auszurotten?

Weniger Bienen, Fliegen, Schmetterlinge

-- Dramatischer Rückgang der Fluginsekten --

(Auszug aus „Naturschutz heute“ 03/16)

Manche Zeitgenossen mögen sich darüber freuen: wie heute jeder bemerken kann, sind im Vergleich zu früher die Windschutzscheibe und der Kühlergrill am Auto längst nicht mehr so schnell durch Insektenschlag verschmutzt. Für die biologische Vielfalt jedoch ist es eine schlechte Nachricht. Nach neuesten Untersuchungen in NRW ist die Biomasse der Fluginsekten seit 1989 mancherorts um bis zu 80% zurückgegangen. Nicht nur die Zahl der Arten, sondern auch die der Individuen befindet sich in einem dramatischen Sinkflug.

Zu den mögliche Ursachen gehören die Zerstückelung und Zerstörung von Lebensräumen, möglicherweise aber auch der Einsatz von hochwirksamen Insektiziden. Der Einsatz von Pestiziden müsse reduziert werden, so Prof. Tscharrntke von der Uni

Göttingen, schließlich beeinflusse der Rückgang blütenbestäubender Insekten – wie Wildbienen, Fliegen und Schmetterlinge – die Vielfalt von Wild- und Nutzpflanzen ebenso wie die Nahrungsmittelproduktion. Spezialisten sind vom Artenrückgang stärker betroffen als Generalisten, große Insektenarten mehr als kleine.

Vögel müssen hungern:

Die Folgen des Insektensterbens gehen weit über das Blütenbestäuben hinaus. Auch viele Vogelarten, die ohnehin schon unter der Zerstörung ihrer Lebensräume zu leiden haben, werden bei einem weiteren Rückgang ihrer wichtigsten Nahrung Probleme bekommen, genügend Nachwuchs aufzuziehen. Der NABU fordert angesichts der alarmierenden Daten den ökologischen Landbau weiter auszubauen und ganz besonders in Schutzgebieten und ihren Pufferbereichen zu fördern, da auf diesen Flächen keine Pestizide eingesetzt werden dürfen.

Schwalben und Segler verlieren

(Auszug aus NABU-Zeitschrift „Naturschutz heute“ 03/16)

Bei der diesjährigen „Stunde der Gartenvögel“ (44700 Vogelfreunde haben mitgemacht) kam heraus, dass die Mehlschwalbe (Platz 11) und der Mauersegler (Platz 12) die Verlierer sind. Bei ihnen setzt sich der Abwärtstrend der vergangenen Jahre fort. Seit Beginn dieser Vogelzählung vor 12 Jahren gingen die Mehlschwalben um 41% und die Mauersegler um 45% zurück. Ein Grund für die schlechten Werte ist der Verlust von Brutplätzen an gedankenlos renovierten Häusern, zum Teil sogar mutwilliger und illegaler Zerstörung von Nestern. Auch der Rückgang der Fluginsektennahrung spielt eine wichtige Rolle (s.o.). „Schwalben und Segler ernähren sich von Luftplankton, also von durch den Wind aus einem großen Einzugsgebiet in hohe Luftschichten ver-

frachteten und dort gleichmäßig verteilten Insekten“, so der Vogelschutzexperte Lars Lachmann. Für die gleiche Menge an Futter müssen sie nun fünfmal soweit fliegen. Sie können nicht wie andere insektenfressende Vögel gezielt Stellen aufsuchen, an denen noch genügend Insekten leben.

Es gibt aber hier lokal bei uns einen Lichtblick: durch das Anbringen von Nisthilfen für Mauersegler und Schwalben in den letzten Jahren hat die Zahl dieser Arten in Römerstein erfreulicherweise wieder zugenommen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die bereit waren, diese Nisthilfen an ihren Häusern anbringen zu lassen. Gerne sind wir auf Wunsch hier auch weiterhin behilflich.

Unsere Hausgärten – der Trend zur Steinwüste setzt sich fort

Dem Rückgang der Insekten könnten wir durch vielfältige, naturnahe Gestaltung unserer Hausgärten entgegenwirken. Wie im letzten Jahreshaft schon angesprochen, ist leider ein für die Natur fataler Trend (Mode) zu beobachten: immer mehr Gärten werden zu Steinwüsten umgestaltet; d.h. es wird Schotter ausgebracht und vielleicht noch eine ein-



zelne Konifere gepflanzt (möglichst aus Korea oder sonstigen fernen Ländern). Oberste Maxime: man will keine Arbeit haben! Damit hat die Natur aber keine Chance. Früher gab es mal einen Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Ein Hauptkriterium bei der Bewertung

war Blumenschmuck und reichhaltige Gärten. Da würden wir heute keinen Blumentopf mehr gewinnen.

Wer die Natur liebt, ist gut beraten, die Idee der Anlage eines Steingartens möglichst schnell wieder zu verwerfen. Denn Schmetterlinge



und Wildbienen gehen im Kies- oder Steingarten leer aus. Auch andere tierische Gartenbesucher wie Igel, Rotkehlchen oder Fledermäuse finden dort weder Nahrung noch Lebensraum. Zugleich beraubt man sich aber auch der Freu-

Es gibt sie noch – die natürlichen Hausgärten de, die Gartenarbeit ganz häufig mit sich bringt. Der NABU setzt sich dafür ein, Gärten in Naturgärten zu verwandeln. Ein Naturgarten mit vielen heimischen Pflanzen und ohne giftige Pflanzenschutzmittel ist voller Leben. Hier finden Rotkehlchen und Tagpfauenauge Nahrung, hier fühlen sich Igel und Fledermäuse wohl. Und wenn man dann noch eine kleine, wilde Ecke‘ anlegt, von der viele Tiere profitieren, wird der Pflegeaufwand gleich ein bisschen weniger.

Fische in unseren Teichen

Es gibt auf der Alb naturgemäß nur wenige Gewässer: einmal die „Hü-



len“ als natürliche Teiche, zum anderen einige künstlich angelegte Teiche, wie z.B. bei den Geräteschuppen in Donnstetten und Zainingen, oder auch die Raise in Böhringen. Diese Gewässer sind äußerst wertvolle letzte Rückzugsgebiete und Lebensräume für

Amphibien (Frösche, Kröten, Molche), die allerorten stark bedroht sind. In diesen Teichen kommen von Natur aus **keine Fische** vor.

Nun gibt es leider Zeitgenossen, die meinen, in jedes Gewässer gehören Fische, und setzen dort Fische ein (wie schon vor Jahren in der Hüle in Zainingen). Das hat leider verheerende Folgen für die Amphibien, da Fische den Laich und die Kaulquappen fressen. Dadurch besteht die Gefahr, daß die Amphibien nach ein paar Jahren dort aussterben.

Wir appellieren deshalb dringend an alle, keine Fische in unseren Teichen und Hülen auszusetzen. Sie erweisen dadurch der Natur einen Bärendienst und erreichen gerade das Gegenteil dessen, was sie vielleicht wollen: nämlich Gutes für die Natur zu tun.

Ferienprogramm für Kinder 2016

Auch in diesem Jahr bot der NABU Römerstein wieder ein Ferienprogramm für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren an. Am Freitag, 5. August, fanden sich 12 Kinder (darunter auch 4 Flüchtlingskinder) in Zainingen an der Hüle ein. Zusammen mit den Betreuern Adelbert, Fritz, Ernst und Inge ging es zu einer Naturführung



über die Halde zu den Schuppen im Räupestall. Auf dieser Wanderung wurde den Kindern vieles über die Schönheiten der Natur erzählt.

Ein Höhepunkt war dann eine Traktorfahrt in den Wald, wo

Ernst einen Nistkasten mit Siebenschläfern vom Baum holte und öffnete. Die Kinder konnten die schönen Tiere bewundern, die sich dann aber schnell auf den nächsten Baum davon machten.



Im Schuppen von Fritz war dann für jedes Kind ein Bausatz für einen Nistkasten vorbereitet. Jedes Kind durfte unter Anleitung der Betreuer seinen eigenen Nistkasten zusammen basteln. Zum Schluß gab es noch Würstchen vom Grill und Getränke.

Vom Wert alter und morscher Bäume

(Auszug eines Berichts der NABU-OG Wiesloch)



Der Schwarzspecht ist zum Bau seiner Bruthöhle auf alte, morsche Bäume angewiesen. Als Pionier des Waldes erschließt er vielen anderen Höhlenbrütern den Wald und insbesondere das Altholz. Wirtschaftsdenken und Ordnungsliebe gefährden diesen Lebens-

raum, so dass der Schwarzspecht stellvertretend für weitere Höhlenbrüter steht.

Der materielle Wert alter Bäume ist gering: sie tragen kaum noch Früchte, ihr Holz ist wahrscheinlich morsch, weder zur Heizung noch als Bauholz ist es zu gebrauchen. Wohlgermerkt, hier ist die Rede von wirklich alten Bäumen, von hundertjährigen Obstbäumen in der Feldflur, von zweihundert Jahre alten Dorflinden und von 300 und mehr Jahre alten Buchen und Eichen; nicht von den kraftstrotzenden 120-140 jährigen Eichen und Buchen, die der Förster im Rahmen der von ihm so genannten „Waldverjüngung“ als „Altholz“ bezeichnet und erntet.

Trotzdem sind die wirklich Alten alles andere als wertlos: es gibt eine erstaunlich zahlreiche Truppe von Tieren und Pilzen, für die alte Bäume unverzichtbar sind, weil sie nur in oder an alten Bäumen leben können. Und wenn diese Arten zum großen Teil in „Roten Listen“ als „gefährdete Arten“ bezeichnet werden, dann liegt das daran, dass beim Bäumefällen zu selten über den materiellen Wert hinaus gedacht wird. Aus der Sicht dieser Tiere und Pflanzen ist „Verjüngung“ nichts Gutes.



Steinkauhöhle in altem Obstbaum

Beispiel höhlenbrütende Vogelarten: jeder kennt Kleiber, Kohl- und Blaumeise als Höhlenbrüter. Hinzu kommen Waldbaumläufer und Gartenbaumläufer: Diese kleinen Vögel brüten in Baumspalten und unter lockerer Rinde, die man an jungen, vitalen Bäumen vergebens sucht. Bevorzugt in dicke Bäume mit morschem

Kern hackt der Schwarzspecht seine Brutröhren, die anschließend von Hohltauben, Fledermäusen, Wald und Steinkäuzen als Kinderstube genutzt werden.

Entsprechend gut versteckt und aufgehoben sind auch die Haselmäuse und die Hornissen, die nur dann im Meisenkasten oder im Schornstein ihr Nest anlegen, wenn die Suche nach einem hohlen Baum vergebens war. Der ganzen Gruppe wäre geholfen, wenn der alte Kirschbaum im Garten, der Birnbaum in der Feldflur und die Alteiche im Wald einfach nur stehen bleiben dürften.

Insekten bilden die weitaus größte Gruppe unter den Altholzbewohnern. Allein 1.300 Käferarten sind in Mitteleuropa auf altes oder morsches Holz angewiesen, das sind rund ein Viertel aller einheimischen Arten. Mehr als die Hälfte dieser Arten sind in ihrem Vorkommen bei uns gefährdet, einfach weil es zu wenige stehende, alte Bäume mit morschen Ästen gibt.

Ausfliegende Käfer hinterlassen ein Loch. Diese Hohlräume werden von Wildbienen zur Anlage ihrer Wiegen dringend benötigt. Die Weibchen füllen die Gänge mit Blütenstaub, legen ein Ei und verschließen diese Wiege mit Lehm oder Baumharz. Im Lauf des Jahres entwickelt sich das Bienenkind, um im nächsten Jahr auszuschlüpfen und den Kreislauf zu schließen. Hunderten, vielleicht sogar Tausenden ist geholfen, wenn auch nur ein einziger Baum mit einigen abgestorbenen Ästen stehen bleiben darf.

Der Artenreichtum der holzbewohnenden Pilzarten ist überwältigend:



1.500 Arten leben in morschem Holz. Für den Ökologen ist das nicht überraschend, da die Zersetzung von totem Holz die Hauptaufgabe von Pilzen im Haushalt der Natur ist. Der Reichtum der Natur

Zunderschwamm

und die Verbindung alles Lebendigen miteinander, dieses ständige Werden und Vergehen wird hier besonders deutlich; es wäre

deshalb sinnvoll, anstelle von „Totholz“ das Wort „Lebensraumholz“ zu benutzen.

Jeder Besitzer eines alten oder morschen Baumes ist also gefragt, was er für diesen einzigartigen Lebensraum tun kann. Es ist ganz einfach: Stehenlassen! Es ist klar, dass an Wegen und im Hausgarten der Schutz vor Schäden und die so genannte „Verkehrssicherungspflicht“ vorgeht. Im Wald oder in der Feldflur gibt es aber eigentlich keinen Grund, jeden morschen Baum zu entfernen.

Pflegemaßnahmen im Jahr 2016

Pflege des Feuchtgebiets *Zehntenwiesen* in Donnstetten

Zur diesjährigen Pflege von Zehntenwiesen hatte der NABU für Samstag, den 17. September eingeladen. Es stand dieses Jahr der



Der überwucherte Zuflußgraben



Fritz und Adelbert beim Mähen

Nördliche Rand der Teiche sowie die Zuflußgräben zur Pflege an. Schon am Freitag begannen Adelbert und Fritz mit dem Mähen: mit Kreisel- und Balkenmäher sowie mit Freischneider (Motorsense) wurde dem Gestrüpp und Gebüschaufwuchs zuleibe gerückt.



*Adelbert beim Aufladen
mit dem Ladewagen*



*Die fleißigen Helfer: Fritz Class, Gerd
Wörner, Adelbert Eiben, Karl Gollmer,
Sigfried Götz, Jakob Blochinger, Günter
Schmutz, Ernst Groth*

Am Samstag um 8 Uhr fanden sich dann 8 Helfer ein, um das Schnitt-



*Abschluß in geselliger Runde bei Horst
im Grünen Baum*

aufgeladen und entsorgt.

Der NABU bedankt sich ganz herzlich bei allen Helfern für ihren Einsatz. Dadurch konnte die Aktion zügig in relativ kurzer Zeit abgeschlossen werden.

Teichpflege in Zainingen und Donnstetten

Die Quelle „Gailenbronnen“ in Zainingen mußte dieses Jahr nicht gepflegt werden, da sich der Aufwuchs in Grenzen hielt.



Fritz beim Entfernen der Gehölze am Teich „bei den Buchen“



„Bei den Buchen“ in Donnstetten hingegen war der Aufwuchs vor allem der Weiden so stark, daß Adelbert und Fritz hier mit Motorsense und –säge wieder Luft schaffen mußten.

Nach getaner Arbeit



Auch am Teich bei den Zaininger Geräteschuppen mußte etwas getan werden. Die Wasserpest hatte sich hier ausgebreitet. Sie wurde mit Rechen so gut es ging entfernt.

Die Wasserpest wird von Adelbert mit langem Rechen herausgefischt

Naturführung zum Jahresabschluß

Für Montag, 10. Oktober, hatte unsere Ortsgruppe zu einer Jahres-Abschlußführung eingeladen. Es fanden sich am Sporthaus in Böhringen 14 Naturfreunde ein. Die Führung war so angelegt, dass auch Personen,



die nicht mehr allzu gut zu Fuß waren, daran teilnehmen konnten. Wir fuhren die einzelnen Biotope mit dem Fahrzeug an. In Böhringen wurden Wasserstall, Weidenbrünnele und Raise besichtigt. Vor allem die

Raise war in einem sehr verwehrlosten Zustand; allerlei Müll lag im Wasser, außen waren Pflastersteine ausgerissen und ins Wasser geworfen und auch die Hecken bedürften mal wieder der Pflege. Heckenpflege wäre auch beim Wasserstall und Weidenbrünnele notwendig.



In Donnstetten wurde der Teich bei den Buchen (Geräteschuppen) besichtigt. Hier war die Heckenpflege außenrum von Adelbert und Fritz schon durchgeführt worden. Der Teich allerdings droht zu verlanden, da sehr viel Schlamm drin ist und deshalb nur sehr geringe

Wassertiefe vorhanden ist. Vielleicht finden sich mal in den nächsten Jahren einige Helfer, um den Teich leerzupumpen und den Schlamm rauszuschaukeln.

Weiter ging die Führung über den Teich Zehntenwiesen, das Trockenbiotop „Sandbuckel“ und die Streuobstwiesen im „Stolzen Grund“ (mit Besichtigung eines Wildbienenhauses) zu den Schuppen im Räupestall in Zainingen. Dort wurde der vor 2 Jahren sanierte Teich besichtigt, wo inzwischen eine sehr große Artenvielfalt zu beobachten ist. Hier zeigt sich, dass beharrliche Naturschutzarbeit „im Kleinen“ (vor Ort) auch Früchte tragen kann.

In Jakob's Schuppen nebenan gab es zum Abschluß noch Vesper und Getränke.

Was ist mit unseren Igel n los?

Der Igel ist auch bei uns ein Symbol für naturnahe Gärten, denn gerade dort fühlt sich der nützliche Bewohner wohl und vertilgt viele Spinnen,



Schnecken und Insektenlarven, um sich den nötigen Fettvorrat für seinen Winterschlaf anzufressen. Doch wie geht es dem geschützten Igel, dem „Ureinwohner“ unserer Region, hier in Römerstein? In die-

sem Jahr ist aufgefallen, dass nicht einmal tote, überfahrene Igel auf den Straßen gesehen wurden. Auch wurden dieses Jahr 5 Igelkuppeln, welche wir dem Igel in Gärten angeboten haben, nicht angenommen. Was

ist passiert, dass es anscheinend kaum noch Igel gibt? Hat er keine ausreichenden Unterschlupfmöglichkeiten mehr? Haben viele Igel den letzten Winter nicht überlebt? Wir bitten unsere Leser aus Römerstein, uns aktuell bekannte Vorkommen von Igel mitzuteilen, damit wir einen Überblick bekommen und auch handeln können. Im nächsten Jahresheft werden wir dann darüber berichten.

Unsere Jubilare 2016

Auch in diesem Jahr haben wir wieder einige Jubilare in unseren Reihen, die wir bei der Jahresversammlung ehren werden.

40 Jahre dabei sind **Siegfried Götz** und **Oskar Ludäscher**.

Siegfried Götz ist am **1.1.1976** eingetreten und einer der Haupt-Aktivisten in unserer Ortsgruppe. Siegfried ist fast bei jeder Veranstaltung und auch bei jedem Arbeitsdienst dabei. Er betreibt auch in seinem Wald aktiven Naturschutz und füttert im Winter die Vögel. Er unterstützt auch den BNAN bei Arbeitseinsätzen auf unserer Gemarkung wie Sandbuckel und Orchideenwiese.



Oskar Ludäscher ist ebenfalls seit **1.1.1976**



Mitglied. Oskar und seine Frau Emmilie, beide inzwischen über 80 Jahre alt und in Kornwestheim wohnhaft, waren noch vor wenigen Jahren fast bei jeder Veranstaltung dabei. Beide haben bei der GUGELFUHR regelmäßig mitgeholfen.

Für **30-jährige Mitgliedschaft** (Eintritt im Jahr 1986) dürfen wir ehren:

Hans Sigel und Regina Sigel: Beide sind als Bürgermeisterehepaar in den NABU eingetreten und uns bis heute treu geblieben.

Marie Luise Renz: sie hat oft ihren Mann Eckhardt bei Veranstaltungen begleitet.

Ingeborg Class: unterstützt ihren Mann Fritz bei der Arbeit in der NABU-Vorstandschaft.

Wir bedanken uns bei unseren Jubilaren für die jahrelange Treue und wünschen ihnen weiterhin Gesundheit und alles Gute.

Die letzte Aktion in 2016: Anbringen eines Kotbretts unter den Schwalbennestern am Rathaus

Auf Wunsch des Ortschaftsrates haben wir im Oktober ein Kotbrett am Rathaus angebracht, um die Verschmutzung der Wand durch die Schwalben zu verhindern. Diese Nester sind immer zu fast 100% belegt und wir haben hier ein hervorragendes Schwalben-Biotop (auch durch die Nähe der Hüle). Damit können wir dem allgemeinen Trend des Rückgangs der Schwalben etwas entgegenwirken.



Fritz beim Anbringen des Kotbretts

Der NABU-Ortsverband Römerstein

Anschriften des Vorstandes:

Adelbert Eiben	Ulmerstr. 4, Zainingen, Tel.: 1342
Fritz Class	Nelkenweg 7, Zainingen, Tel.: 869
Karl Gollmer	Eschlesweg 9, Strohoweiler, Tel.: 230

Beisitzer:

Ernst Groth	Zainingen
Horst Allgaier	Donnstetten
Fritz Wörner	Donnstetten

Mitarbeit im NABU

Aufgrund wachsender Umweltprobleme und der vielfältigen Nutzungsansprüche an Natur und Landschaft ist der Natur- und Umweltschutz mehr denn je auf aktive Unterstützung angewiesen.

- Sie möchten bei einzelnen Aktionen oder Arbeitseinsätzen mitmachen? Kein Problem: melden Sie sich einfach bei einem der Vorstandsmitglieder oder kommen Sie einfach zu den Arbeitseinsätzen, die meistens im Römersteinboten und der Presse angekündigt werden.
- Wir suchen ständig weitere Aktivisten in verschiedensten Bereichen, z.B. anbringen und kontrollieren von Nistkästen, Biotoppflege, Beobachtung und Erfassung von Vögeln, Amphibien, seltenen Pflanzen... . Jede/r kann sich hierbei einbringen. Bitte melden Sie sich unverbindlich bei einem unserer Vorstandsmitglieder.

Veranstaltungen und Aktionen 2017

Januar/Februar/März: Diavorträge im Rahmen der Winter-Vortragsreihe

Februar-April: Nisthilfen anbringen

Mai/Juni: Naturführungen in den 3 Ortsteilen

Anfang August: Kinder-Ferienprogramm

September: Biotoppflege, Nistkasten-Kontrollen

Anfang Oktober: Jahresabschlußführung

November: Jahresversammlung

Die genauen Termine werden jeweils im Römersteinboten und der Tagespresse bekannt gegeben. Desweiteren sind sie auf der Homepage der Gemeinde Römerstein unter „Vereine/sonstige“ einzusehen.

NABU-Spendenkonto:

Volksbank Münsingen

IBAN: DE23 6409 1300 0081 1270 06

BIC: GENODES1MUN

Spenden sind steuerlich absetzbar, da wir nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamts Bad Urach vom 3.2.2015 von der Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer wegen Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege und des Umweltschutzes befreit sind.

Impressum:

Das NABU-Jahresheft erscheint jährlich im November in einer Auflage von ca. 100 Exemplaren.

Auch online abrufbar unter <http://www.roemerstein.de/de/Leben-in-Roemerstein/Vereine>

Herausgeber: NABU Ortsgruppe Römerstein

verantwortlich für Inhalt und Layout: Dr. Fritz Class

Druck: Röhm CopyDruck, Lenningen